

SERIE

„Ich gebe mein Wissen als Mutter weiter“

Wenn Schwangere in der Bayernkaserne Hilfe brauchen, wenden sie sich an Margit Merkle. Die 45-Jährige berät ehrenamtlich Flüchtlinge, die in Kürze ein Kind erwarten. Ohne sie stünden die werdenden Mütter in der Fremde oft alleine da.

VON ANNIKA SCHALL

An der Wand des Wartezimmers hängen zwei große Babyfotos. Das Kleinkind auf dem rechten Bild schläft friedlich, das linke lacht breit in die Kamera. Geknipst hat die Fotos Margit Merkle, als Erinnerung für die Mütter der Neugeborenen. „Früher habe ich versucht, für jede Mutter so ein Foto zu machen, inzwischen komme ich leider nicht mehr dazu“, sagt sie.

Schöne Fotos vom eigenen Kind zu haben, ist für viele Mütter etwas ganz Selbstverständliches. Doch für die meisten Frauen, mit denen Margit Merkle in der Bayernkaserne zu tun hat, ist im Leben schon lange nichts mehr selbstverständlich. Sie kommen aus Kriegs- und Krisengebieten, viele haben sich alleine und auf verschlungenen Wegen nach Deutschland durchgeschlagen und sind noch nicht lange hier. Eine Schwangerschaft unter solchen Umständen wird schnell zur Belastungsprobe.

Um den Schwangeren und Wöchnerinnen der Bayernkaserne eine Anlaufstelle zu geben, hat Merkle dort vor fünf Jahren eine Sprechstunde ins Leben gerufen, die sie und ein Team aus Ehrenamtlichen inzwischen mehrmals die Woche abhalten: „Oft geht es um ganz einfache Dinge“, erzählt sie an ihrem Schreibtisch im Haus 45 auf dem Kasernengelände: „Wo finde ich einen Gynäkologen? Wie komme ich an Babykleidung? Wie funktioniert das mit dem Mutterpass? Das mag einfach klingen, aber die Frauen hier haben eben nicht das Hilfesystem im Rücken, das deutsche Frauen zur Verfügung haben.“ Den Arzt ersetzen soll die Sprechstunde zwar nicht, „aber ich gebe das weiter, was ich mir selbst als Mutter mal angeeignet habe“, sagt Merkle, deren eigene Söhne inzwischen im Teenager-Alter sind.



Zwei Söhne hat Margit Merkle großgezogen, in der Bayernkaserne berät sie werdende Mütter – ehrenamtlich. FOTO: SCHLAF

Zur Flüchtlingshilfe war Merkle ursprünglich über den E-Mail-Aufruf einer Bekannten gekommen. Die sammelte damals, als die Kaserne 2010 zum ersten Mal für Flüchtlinge geöffnet wurde, Kleidung. Merkle half beim Sortieren der Spenden und blieb dabei. „Schon damals gab es immer wieder schwangere Flüchtlingsfrauen, aber keiner von uns Ehrenamtlichen wusste genau, welche Rechte sie hier eigentlich haben. Da habe ich mich in das Thema reingearbeitet“, erinnert sich Merkle.

Die erste werdende Mutter, die gegenüber der 45-Jährigen am Schreibtisch Platz nimmt, ist eine junge Frau aus Nigeria. In ihrem Mutterpass wurde der falsche Geburtstermin eingetragen. „Das sollten Sie schnell ändern lassen“, sagt Merkle auf Englisch. Denn erst ab der zwölften Schwangerschaftswoche, so erklärt

Merkle der jungen Frau, stünden Flüchtlingsmüttern 60 Euro Unterstützung mehr im Monat zu. Merkle zieht eine Packung Schwangerschaftsvitamine aus dem Regal: „Haben Sie so etwas schon?“ Die

„irgendjemand der Sie unterstützen kann?“ Eine eindeutige Antwort bekommt sie nicht. So etwas sei durchaus keine Seltenheit, erklärt Merkle, nachdem die junge Frau das Sprechzimmer wieder

Merkle holt ein Paket mit Babykleidung und Windeln aus dem Regal und reicht es dem Paar. Die werdende Mutter freut sich. „Vielen, vielen Dank“, sagt sie mehrmals.

junge Frau schüttelt den Kopf. „Die sind wirklich gut. Die Packung gebe ich ihnen, wenn die leer sind, gehen Sie in den Drogeriemarkt. Die Schachtel dort sieht anders aus, aber die Vitamine sind genauso gut – und billiger.“ Die junge Frau nickt. Routinemäßig fragt Merkle auch nach dem Vater des Kindes, einem Freund oder Ehemann,

verlassen hat. Westafrikanerinnen würden häufig von Menschenhändlern nach Europa gebracht und in die Prostitution gezwungen. Werden die Frauen dann schwanger, überlassen die Hintermänner sie ihrem Schicksal. „Nur wenige reden darüber, aber nach einer Weile bekommt man ein Gespür für so etwas“, sagt Merkle.

Da ist der zweite Fall, um den sie sich an diesem Tag kümmert, schon erfreulicher: Ein Paar, ebenfalls aus Nigeria, erwartet das erste Kind. Beide freuen sich merklich auf den Nachwuchs. Um die Anmeldung im Krankenhaus und ein wenig Babyausstattung haben sich die beiden schon gekümmert, aber ein Kinderwagen fehlt noch: „Sie haben Glück – ich habe einen gebraucht, den können Sie haben“, sagt Merkle. Das Paar strahlt. Dann geht die Helferin an ein Regal und holt ein sogenanntes Erstlingspaket aus einem Fach. Die Tüten enthalten gespendete Babykleidung und Hygieneartikel, es gibt sie in drei Farben: Rosa für Mädchen, Blau für Jungs und Gelb für Fälle, in denen das Geschlecht noch unbekannt ist. Das Paar bekommt ein blaues Paket überreicht. „Vielen, vielen

Dank, ich weiß das wirklich sehr zu schätzen“, sagt die werdende Mutter mehrmals.

Doch dann wird die fröhliche Stimmung von einem Anruf unterbrochen. Eine der Frauen in der Erstaufnahmeeinrichtung hat am Morgen eine Fehlgeburt erlitten. Auch in solchen Fällen helfen Merkle und ihr Team, gehen zu den Beerdigungen, die sonst ziemlich leer wären, organisieren Blumen und gehen danach noch einen Kaffee mit der Trauernden trinken. „So haben die Mütter ein Ritual und können Abschied nehmen“, meint Merkle.

Nicht immer erfährt Merkle, wie es mit den Frauen, die sie berät, weitergeht.

Münchner helfen

In unserer Serie zur Adventszeit stellen wir Münchner vor, die ehrenamtlich und ohne großes Aufsehen ihre Mitmenschen unterstützen.

Denn die Erstaufnahmeeinrichtung Bayernkaserne ist für die Flüchtlinge nur eine Durchgangsstation auf dem Weg in andere Unterkünfte. „Viele Frauen sehe ich nur einmal, aber das ist in Ordnung“, sagt Merkle und ergänzt: „Es reicht schon, wenn ich ihnen etwas von der Anspannung nehmen kann. Wenn die Mutter entspannt ist, geht es auch dem Baby besser. Ich versuche einfach, bei jedem Fall mein Bestes zu geben.“

Allzu viele Frauen wird die 45-Jährige allerdings wohl nicht mehr in der Bayernkaserne beraten. Denn Ende des Jahres wird die Erstaufnahmeeinrichtung hier endgültig geschlossen, auch Margit Merkle und ihr Team müssen das Gelände räumen. Doch mit der Sprechstunde wird es weitergehen: Vor kurzem haben die Helfer die Zusage erhalten, dass sie ab Januar in die Funkkaserne nach Freimann umziehen können. Da hat Merkle, die sonst anderen hilft, dann doch noch einen eigenen Weihnachtswunsch: „Ich hoffe, wir finden viele freiwillige Umzugshelfer“, sagt sie und lacht.

AKTUELLES IN KÜRZE

Harlaching: Bewohner ertappen Einbrecher

Zwei Unbekannte haben am Mittwoch in die Wohnung eines Rentnerpaares in Harlaching eingebrochen. Die Eheleute entdeckten einen der beiden Einbrecher, als sie nach Hause kamen. Der Eindringling konnte mit seinem Komplizen über die Terrasse fliehen. Die Täter erbeuteten Schmuck, Bargeld und Kleidung im Wert von mehr als 10 000 Euro. iss

Schloss Blütenburg: Chorknaben singen

Beim Adventssingen am Sonntag, 11. Dezember, in Schloss Blütenburg singen nicht, wie von uns angekündigt, die Münchner Chorbuben, sondern die Münchner Chorknaben. Wir bitten die Verwechslung zu entschuldigen. pio

Mitmach-Werkstatt: Krampusbrauchtum

Unter dem Motto „Keine Angst vorm Krampus!“ können Kinder ab 6 Jahren am Samstag, 10. Dezember, von 11 bis 17 Uhr, in einer Mitmach-Werkstatt im Oberen Foyer des Alten Rathauses das Krampusbrauchtum kennenlernen. Damit sind sie gewappnet für den großen Brauchtums-Schaulauf der Krampusse über den Münchner Christkindlmarkt am Sonntag, 11. Dezember, von 15 bis 17 Uhr. Mitglieder der ersten Münchner Krampusgruppe „Sparifankerl Pass“ lassen ihre schweren Fellgewänder und kunstvoll geschnitzten Holzmasken anfassen und ausprobieren. Das Team des Kindermuseums München hat Naturmaterialien zum Basteln von Mini-Krampeln und Krampus-Collagen vorbereitet und leitet die kreativen Arbeiten an. Erwachsene sind ebenfalls willkommen. Der Eintritt ist frei, Einlass jederzeit, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. mm

Baureferat saniert Wege im Rosengarten

Das Baureferat saniert die Fußwege im Rosengarten in Untergiesing. Die Einfassungen der Schotterwege sind im Laufe der Jahre zugewachsen; nun werden diese wieder freigelegt und die Wege auf ihre ursprüngliche Breite ausgebaut. Die Arbeiten werden in Teilstücken durchgeführt, wobei einzelne Wege vorübergehend gesperrt sind. Je nach Wetter wird die Maßnahme voraussichtlich bis zum Frühjahr 2017 abgeschlossen. mm

Aids-Beratungsstelle Dienstag geschlossen

Die Beratungsstelle für Sexuell übertragbare Infektionen einschließlich Aids des Referats für Umwelt und Gesundheit, Bayerstraße 28a, ist am Dienstag, 6. Dezember, geschlossen. In der Beratungsstelle kann man sich anonym und kostenlos testen lassen. Sprechstunden mit Test (ohne Anmeldung) finden am Montag, Mittwoch, Donnerstag jeweils von 8 bis 11 Uhr, am Dienstag von 14 bis 18 Uhr sowie zusätzlich am Donnerstag von 14 bis 15 Uhr statt. Telefonische Beratung wird montags, mittwochs und donnerstags jeweils von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 15 Uhr sowie dienstags von 14 bis 18 Uhr angeboten. Die Beratungsstelle ist erreichbar unter 089/ 233 233 33. mm

Hacker-Pschorr-Bräuhaus macht dicht

Wirt Klaus Rehklau gibt die Großgaststätte auf – der Gästerückgang hat für ihn klare Gründe

Wer nach der Wiesn weiterfeiern wollte oder ein preisgünstiges Mittagsschmankerl suchte – den zog es häufig ins Hacker-Pschorr-Bräuhaus an der Theresienhöhe. Doch mit der Riesen-Wirtschaft ist bald Schluss: Die Gaststätte mit ihren drei Lokalen macht zum 31. März 2017 dicht.

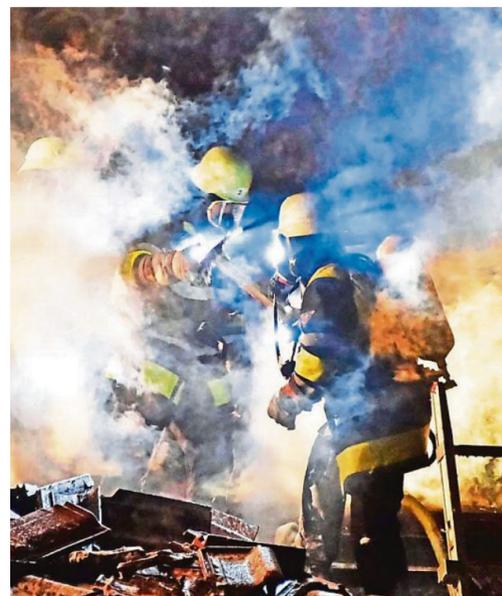
„Das trifft uns alle hart“, sagt Wirt Klaus Rehklau traurig. Auch die Stammgäste sind geschockt. Rehklau führt das Lokal seit 2007 mit seiner Frau Tatjana. Bis zu 1000 Besucher finden in dem bayerischen Wirtshaus samt Biergarten, der Trattoria „Bella Birreria“ und der „B7-Sportsbar“ Platz. Doch das Jahr 2016 lief nicht gut. Immer weniger Gäste kamen, was Rehklau zum Handeln zwang. Die Gründe sind für den Wirt klar: „Seit Sommer gibt es am ehemaligen XXXLutz-Gebäude eine XXXL-Baustelle.“ Die brachte Probleme für den XXXL-Wirt: „Dadurch entstanden dunkle, verwaiste Ecken, für die Gäste nicht wirklich schön“, sagt Rehklau. Dazu kommt, dass das nahe Parkhaus teilweise ge-



Ende März ist Schluss: Wirt Klaus Rehklau hört im Hacker-Pschorr Bräuhaus an der Wiesn auf. FOTOS: SCHMIDT/WESTERMANN

schlossen war. Auch die Wiesn sei schwierig gewesen: „Es gab den großen Bauzaun und durch den Sicherheitsaspekt völlig neue Wege und viel Verkehr.“

Eines ist Rehklau wichtig: „Wir sind nicht insolvent. Aber es macht für uns keinen Sinn mehr, eine Großgaststätte zu betreiben, wenn um uns herum alles abgerissen beziehungsweise entkernt wird.“ Vergangene Woche hat sich Rehklau mit Paulaner, zu der die Hacker-Pschorr-Brauerei gehört, sowie dem Hauseigentümer, der Schörghuber-Gruppe, geeinigt – einvernehmlich. Jetzt sucht er für seine Angestellten neue Jobs. „Zum Glück werden in München gastronomische Mitarbeiter händeringend gesucht.“ Wie Hacker-Pschorr der tz mitteilt, soll in Zukunft hier wieder ein gastronomischer Betrieb einziehen. „Noch steht aber nichts Genaues fest“, heißt es. Rehklau will sich nun verstärkt um sein Forsthaus Wörnbrunn bei Grünwald kümmern – und um das Familienhotel im Allgäu. MARTINA WILLIAMS



Zu einem Großbrand musste die Freiwillige Feuerwehr Sending am Mittwochabend ausrücken: Die ehemalige Schäferei an der Siegenburger Straße stand in Flammen. Ein Holzschuppen brannte lichterloh, die Flammen griffen über auf das Dach des Wohnhauses. Nach 40 Minuten hatte die Feuerwehr den Brand im Griff, doch die Löscharbeiten dauerten noch mehrere Stunden an. Die Schäferei ist nicht mehr bewohnt, Tiere und Personen wurden deswegen nicht verletzt. Der Sachschaden wird auf etwa 30 000 Euro geschätzt. ISSFOTO: GAULKE